

## Die Altaquelle oder das Höllerloch bei Brunn an der Pitten.

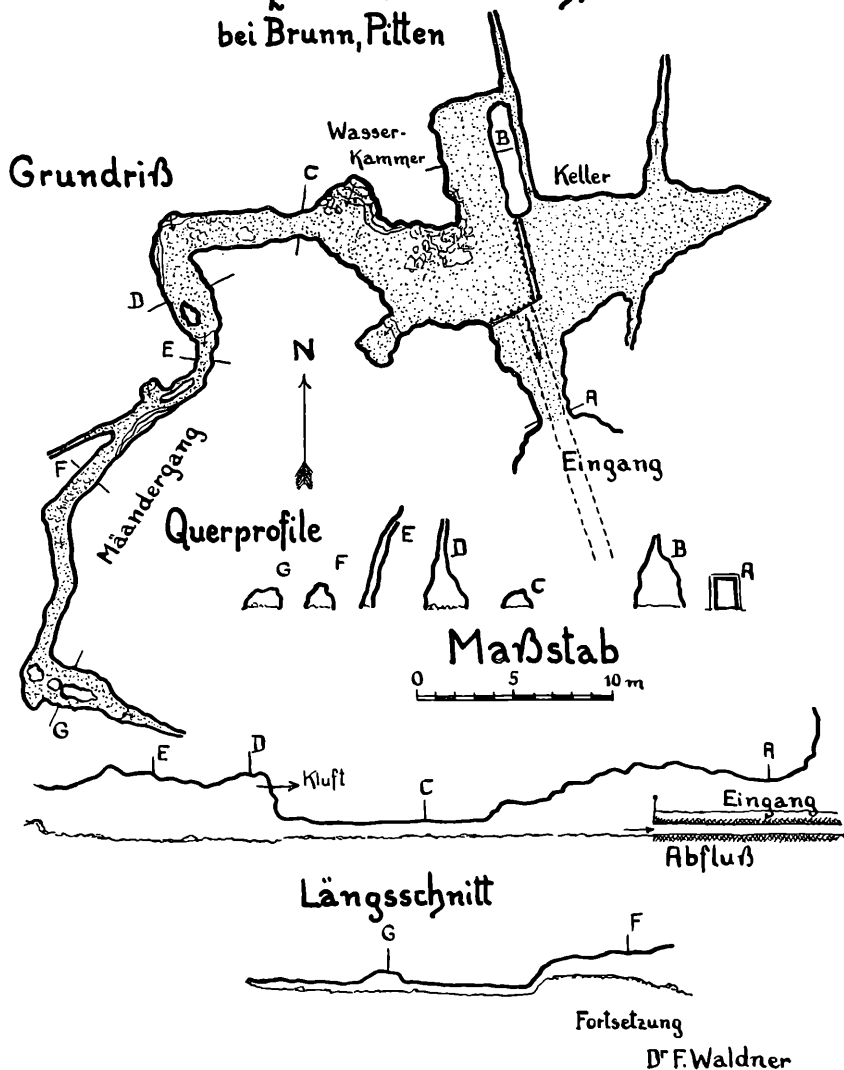
Von Dr. Franz Waldner, Wien.

Dort, wo die Pitten und die Schwarza zusammenfließen und mit ihrem Gerinne unter dem gemeinsamen Namen Leitha das südliche Wiener Becken entwässern, schiebt sich keilförmig die Kalkklippe des Bischofkogels (373 m) ein, an dessen Osthang sich die Altaquelle oder das Höllerloch öffnet.

Der kleine Ort Brunn mit der gleichnamigen Station der Aspangbahn, der unvermittelt in den Markt Pitten übergeht und in dessen Bereiche das Höllerloch liegt, verdankt seinen Namen dieser interessanten Karstquelle, die auch vom Bahnhof her durch die Altgasse in einigen Minuten erreicht werden kann. Ein abgesperrter, eingebneter Platz wird im Hintergrunde von einer etwa 8 m hohen, überhängenden Felswand abgeschlossen. Dort öffnet sich das künstlich veränderte, mit einer Türe versperrebare Eingangstor (0.9 m breit, 1.8 m hoch) zur Höhle.

Durch ein 6 m langes nordostwärts gerichtetes, stollenartiges Verbindungsstück, das teilweise durch Sprengungen erweitert wurde, gelangt man in die Eingangshalle, von der drei verschiedene orientierte Höhlenstrecken abzweigen. Im Eingangsniveau ist zunächst der in seinem Grundrisse dreieckig gestaltete, nach Osten zu verlaufende Keller (5—6 m breit, 2—3 m hoch, 12 m lang). Eine schmale Klustfuge, die etwa 12 m weit verfolgbar ist, quert ungefähr in halber Achse diesen Raum. Die übrigen Höhlenstrecken liegen tiefer und stehen den größten Teil des Jahres unter Wasser, während der Keller, dessen Sohle um 1.5 m höher liegt, infolge des künstlichen Abflußgerinnes, das unter dem Eingangsstollen eingebaut ist, trocken bleibt. In der Fortsetzung des Einganges befindet sich die Wasserkammer (7 m lang, 2—3 m breit, 3—4 m hoch). Sie hängt an ihrem Ende durch ein kurzes Verbindungsstück im Nordosten mit einer zu ihrer Hauptachse parallel gerichteten Klust zusammen, die einerseits wieder mit dem Keller in Verbindung tritt, andererseits sich aber bergwärts verliert. Die dritte Fortsetzung der Höhle, die allerdings nur bei vollständiger Trockenheit befahren werden kann, beginnt westlich der Eingangshalle und geht nach einem etwa 10 m langen tunnelartigen Verbindungsraum in den nur kriechend erreichbaren Mäandergang über. Dieser ist entlang mehrerer sich kreuzender Klustfugen entwickelt, führt anfangs gegen Westen, um schließlich 45 m weit nach Süden zu ziehen. Sein letztes Stück streicht wieder gegen Osten in die Richtung nach der obertags oder beim Eingange aufgeschlossenen Felswand. Der Mäandergang schwankt zwischen 0.5 m und 2 m Breite und zeigt sogar dort, wo

# Altaquelle (Höllerloch) c. 320 m ü.d.M. bei Brunn, Pitten



er von Kluftfugen getroffen wird, 3 bis 5 m Höhe, während seine Durchschnittshöhe zwischen 0,4 und 1,0 m wechselt. Seine Sohle bleibt annähernd im Niveau des Abflußgerinnes der Eingangshalle. Durch Versturzböcke und freiliegende Kalkplatten wird dem Besucher ein unregelmäßiges Gefälle vorgetäuscht.

Deutlich ausgeprägte Kluftfugen, die stellenweise senkrecht aufein-

anderstehen, bestimmen zusammen mit der Schichtfuge, die zwischen dem Kalk und dem liegenden Glimmerschiefer ausgeprägt ist, die gesamte Raumgestalt. Die Höhle zeigt mit Ausnahme der Eingangshalle ein vorwiegend durch Brüche gestaltetes, tektonisch jugendliches Bild.

Kolke und Laugungsfurchen an den Flächen der Eingangshalle beweisen für diese Stelle das große Tätigsein der periodischen Wasserführung. Fast die ganze Höhlensohle ist mit glimmerreichem, graubraunem Lehm und Sand bedeckt, der besonders in der Nähe der Ausflußstelle zu mehrere Meter mächtigen Massen aufgestaut ist und alle tieferliegenden Spalten vollständig verstopft. Feinkörnige Konglomerate wechseln mit flachen oder elliptischen Konkretionen, die ihrem Aussehen nach den „Krapfen“ der Eisriesenwelt im Tennengebirge gleichen, die von J. Pia (1923, S. 63) zuerst beschrieben wurden. Im Mäandergang sind stellenweise in den Klüften Kalzitkristalldrüsen und kleinere Tropfstein-, Perlsinter- und Bergmilchformationen zu beobachten. Zum Teil sekundär verschwemmt, zum Teil auf ihrer ursprünglichen Abfahstelle finden sich mehrfach geschichtete Sinterplatten in der ganzen Höhle. Auffallend sind die im Sand und Lehm eingebetteten Brauneisensteinknollen. Die isolierte Kalkklippe des Bischofsgogels gehört dem Mesozoikum der karpathischen Decken an; die Höhle ist gemäß ihrer Wasserführung als periodische Karstriesenquelle zu bezeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß der Kalkrücken allein unmöglich die nötige Wassermenge liefern kann, vielmehr steht die Wasserführung dieser Quelle mit der westlich fließenden Schwarza und dem Grundwasser des Steinfeldes im Zusammenhange. Wasserchwankungen in der Höhle stimmen mit denen der Schwarza genau überein. Die Schwarza, die ab Hirschwang industriell ausgenützt wird, erfährt unterhalb Neunkirchen durch die trockene Schotterebene des Steinfeldes eine rasche Verminderung und der mit ihr im Zusammenhang stehende Grundwasserspiegel, der gegen das Gebirge zu leicht ansteigt, liegt ungefähr 5 bis 6 m über dem Abfluß des unteren Pittentales. Es scheint die Wasserführung der Altaquelle auch ein Beweis dafür zu sein, daß das untere Pittental eine besonders starke Eintiefung, wenn nicht sogar eine spätere Senkung erfahren hat. Ob die Versickerungsstelle der Höhlenwässer beim sogenannten Brunnen in Schwarzau am Steinfelde zu suchen ist, wie M. Müller (1925, S. 130) vermutet, ist bisher noch nicht bewiesen. Jedenfalls wird das Grundwasser von Nordwesten her in seiner ganzen Breite durch den Höhlenraum gepreßt und es findet in dem geschilderten Kluftnetz seine geeignete Sammelstelle. Der Mäandergang gibt nicht, wie man beim ersten Anblick der Raumskizzen vermuten könnte, die Hauptfließrichtung der Wässer an, sondern diese steht vielmehr senkrecht dazu.

Die Höhle bietet zahlreichen troglolithen (höhlenbewohnenden) Tieren besonders während der kalten Wintermonate ob ihrer gleichbleibenden Lufttemperatur (5 bis 6° C) einen beliebten Aufenthalt. Am 20. Dezember 1941 wurden folgende Tiere beobachtet: In der Eingangshalle waren an den Wänden 6 Eulen (*Triphosa dubitata* L.) und 2 Spanner (*Scoliopteryx libatrix* L.) verteilt. In einer Spalte des Kellers hingen fünf Kleine Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*, Wöhl.) und zwei Große Hufeisennasen (*Rhinolophus ferrum equinum*, Schreb.). Eine Kleine Hufeisennase, die 38 m vom Eingange entfernt im Mäandergang angetroffen wurde, drang am weitesten von allen Fledermäusen gegen das Höhleninnere vor. Abgesondert von einer Deckenspalte des Kellers saßen auf einem Platz dicht aneinandergedrängt im Winterjhlase vier auffallend große Exemplare der Gemeinen Fledermaus (*Myotis myotis* Wöhl.).

Das Interesse des Menschen galt seit jeher dieser seltsamen Riesenquelle, so ist uns im Namen Altaquelle, der von dem althochdeutschen Worte aha = Bach, altaha wäre also Altwasser, abgeleitet wird, ein Stück alter Sprache erhalten geblieben. Noch heute benützen die Leute der Umgebung das dort ausfließende Wasser ob seiner Reinheit mit Vorliebe zum Wäscheschwemmen.

Obwohl noch lange nicht alle wissenschaftlich interessanten Fragen um diese Wasserhöhle geklärt sind, wurde dennoch in anerkennenswerter Weise das Höllerloch mit den Baumbeständen in der Umgebung des Einganges (2 Kastanien und 11 Kiefern) als Naturdenkmal sichergestellt. Durch Verordnung vom 22. Oktober 1941 wurde die Altaquelle im Landkreis Wiener-Neustadt, Katastralgemeinde Brunn bei Pitten, Gemeinde Erlach am 2. Dezember 1941 unter Nummer 25 in das Naturdenkmalbuch eingetragen.

Angeführte Schriften:

Müllner, M., Führer durch die Schausammlungen des Niederösterreichischen Landesmuseums (geleitet von Prof. Dr. G. Schleginger), Wien 1925.

Pia, J., Die große Eishöhle im Tennengebirge (Eiszriesenwelt), VI. Geolog. Beobachtungen. Speläolog. Jhb. 1923.

## Naturschutz und Schule.\*)

### Anregungen für den Unterricht im Monat Juni.

Wir machen einen Rundgang im Schulgarten oder in Ermangelung eines solchen in einem Obstgarten, zu dem wir uns Zutritts-erlaubnis erwirkt haben.

Die Obstbäume haben längst abgeblüht. Allenhalten sind schon

\*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Franz

Artikel/Article: [Die Altaquelle oder das Hölenloch bei Brunn an der Pitten 80-83](#)